

Im Hauptteil bietet der Verfasser ausschließlich Informationen und ordnet die Religionsgeschichte nach zeitlichen Abläufen und Perioden. Man fragt sich hier allerdings, ob das die einzige Betrachtungsweise von Religionsgeschichte sein muß. Die neueren Untersuchungen der „Groningen Working-group“ zur Theoriebildung haben gezeigt, daß religionsgeschichtliche Konzeptionen nicht mehr nur allein phänomenologisch darzustellen sind, sondern auch von ihrer anthropologischen und soziologischen Relevanz und den Sinnzusammenhängen her behandelt werden müssen. Für die nur-phänomenologische Betrachtungsweise ist m.E. Meinholds Religionsbegriff verantwortlich (19), der bereits zur Darstellung des Buddhismus nicht mehr ausreicht. Definitionen wie die von C. Geertz oder J. M. Yinger wären hier hilfreich gewesen. So aber vermißt man bestimmte und entscheidende Aspekte völlig: bei der Erwähnung der Karmalehre z.B. (79 ff.) den Hinweis auf die Verarbeitung der Geschichts- und Schuldproblematik, die Begründung des Polytheismus in der neueren hinduistischen Theologie (89 ff.), das große Thema des Leidens als Beitrag des Buddhismus zur modernen Anthropologie (162 ff.) etc.

Lediglich im Kapitel „Christentum“ geht der Verfasser auf die Besonderheiten einer Religion innerhalb der Religionsgeschichte ein. Doch hier fragt man sich wiederum, ob es erlaubt sei, in einer allgemeinen Religionsgeschichte den alten Grundsatz vom exklusiven Absolutheitsanspruch des Christentums wie ein Plädoyer zu verwenden (286.287.288). An solchen Passagen zeigt es sich, wie schwierig es für einen Theologen ist, Religionsgeschichte zu betreiben.

Was seine Beschäftigung mit den „Modernen Religionen“ anlangt, so bedauert man, daß M. dieser weltweiten Erscheinung nicht mehr Raum gewidmet hat. Die neuen religiösen Bewegungen in Korea, Afrika und Südamerika werden nur gestreift, die neuen Jugendreligionen in Nordamerika und Europa überhaupt nicht erwähnt. Hier ist von theologischer Seite noch viel aufzuarbeiten.

Einige Fehler sollten korrigiert werden. S. 153 muß es heißen: Nara-Periode; S. 173: Muselman; Mohammeds Frau sollte „Chadidscha“ transkribiert werden; S. 306: Al-Buchari, weil aus Buchara stammend.

Peter Gerlitz

## LEXIKA

*Theologische Realenzyklopädie*. Bd. II, Lfg. 5 (Analogie [Forts.] – Anselm von Canterbury). S. 641–799, 16 Tafel-seiten. Subskr.-Pr. DM 38,—. Walter de Gruyter & Co., Berlin – New York 1978.

Aus der vorliegenden Lieferung seien vor allem zwei Abhandlungen als ökumenisch besonders relevant hervorgehoben: Anglikanische (Kirchen-)gemeinschaft (Stephen Neill) und Anglikatholizismus (Martin Schmidt). Hingewiesen sei zudem auf die dieser Lieferung beigefügten Register zu Bd. II, die – wie schon aus den der Lieferung 5 zu Bd. I zusammengestellten Angaben und Verweisen zu ersehen war – dem Benutzer eine sorgfältige Aufschlüsselung des dargebotenen Stoffes in die Hand geben.

Kg.